

Dresdner Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 35 mm breite Zeile kostet 0,55 R.-M., für auswärts 0,40 R.-M.; die Restzeile im Anschlag an redaktionellen Text 19 mm breit kostet 2 R.-M., für auswärts 1,50 R.-M., abzüglich 5% Skonto. - Die Briefgebühr für Druckanzeigen beträgt 0,30 R.-M. - Für Einschaltung an bestimmten Tagen und Plätzen kann eine Gewähr nicht übernommen werden.

Unabhängige Tageszeitung mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung durch 2,00 R.-M. Zinsen ins Haus monatlich. Postbezug für den Monat 2,00 R.-M. einschließlich 0,48 R.-M. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandabonnements für die Woche 1,00 R.-M. Einzelnummer 15 R.-Pf., außerhalb Groß-Dresdens 20 R.-Pf.

Redaktion, Verlag und Druckerei: Dresden-N., Ferdinandstr. 4 - Postadresse: Dresden-N. 1, Postfach - Fernruf: Ortsverkehr Sammelnnummer 24 601, Fernverkehr 14194, 20024, 27 981 - 27 983 - Telegr.: Neueste Dresden
 Publiziert: Dresden 2060 - Nichtverlangte Änderungen ohne Rücksicht werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle bösser Gewalt, Betriebsstörung oder Streiks haben unsere Verleger keinen Anspruch auf Radikalisierung oder Erfüllung des entsprechenden Zeitplans

Nr. 78

Sonntag, 3. April 1932

40. Jahrgang

Lardieu beleidigt Hindenburg

Betont kühle Aufnahme der Reise Lardieus in London - Immer neue Maßnahmen gegen das Deutschtum in Ostpreußen

Unerhörte Einmischung in deutsche Verhältnisse

Frankreich spekuliert auf eine Niederlage Hindenburgs

Der französische Ministerpräsident Lardieu hat sich unmittelbar vor seiner Reise nach England in der gestrigen Sitzung der französischen Kammer einen unerhörten Ausfall gegen Deutschland geleistet und sich einer gröblichen Beleidigung des Reichspräsidenten von Hindenburg schuldig gemacht. Herr Lardieu hatte sich gegen Angriffe der französischen Sozialistenpartei auf seine Antideutschpolitik zu rechtfertigen. Der Redner der sozialistischen Kammerfraktion hatte ihm vorgeworfen, die französische Antideutschpolitik sei nicht nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten orientiert, sondern lediglich von politischen Absichten geleitet. In diesem Zusammenhang wurden von dem Sozialisten auch die französischen Anleihen an Polen und Jugoslawien kritisiert und auf das Diktaturregime in beiden Ländern hingewiesen. Lardieu antwortete außerordentlich erregt und erklärte nach den vorliegenden Berichten unter anderem:

„Wenn die französische Regierung ihren politischen Freunden eine Unterstützung gewährt, die nicht aus dem Nutzen des eigenen Landes resultiert, muß man ihr einen Vorwurf daraus machen, daß diese Länder nicht einen Generalmarschall zum Präsidenten haben?“

Nach dem Pariser Blatt „Quotidien“ hat der Ministerpräsident Lardieu in diesem Zusammenhang außerdem noch folgendes erklärt:

„Müssen denn die Länder, um die Zustimmung der französischen Sozialisten für ein französisches Diktator zu erhalten, einen Marschall zum Präsidenten haben? Ist es nötig, daß eine Diktatur, damit wir mit ihr ein Abkommen abschließen können, die Stimmen der Sozialistenpartei, wie in Deutschland, erhält und sich Diktatur der Notverordnungen nennt?“

Wie jeder weiß, gehört es zu den Gebräuchen des politischen und diplomatischen Taktik, daß die Staats- oberhäupter fremder Mächte nicht in der parteipolitischen Diskussion im Parlament hineingezogen werden. Entgegensetzungen radikaler Abgeordneter in einer erregten Debatte kommen natürlich immer vor. Aber noch nie hat sich dann ein Vertreter der Regierung erhoben und sein Bedauern über die Ausfährungen des Abgeordneten ausgesprochen. In Frankreich aber hat gestern der Ministerpräsident persönlich und in außerordentlich geschäfliger Weise nicht nur die deutsche Regierung, sondern auch den Reichspräsidenten v. Hindenburg angegriffen.

Wir hoffen, daß die deutsche Regierung diese Beleidigung des Reichspräsidenten durch Lardieu auf das schärfste zurückweisen wird. Selbst ein gewiß nicht nationalstimmiges Blatt wie der „Normwärts“ stellt heute morgen fest: „Die Art Lardieus, über das deutsche Staatsüberhaupt und über den deutschen Regierungschef zu sprechen, widerspricht allem diplomatischen

Brauch und wirkt geradezu als beachtliche Herausforderung. Sollte Herr Lardieu bei solchen Methoden beharren und für sie den Beifall einer Mehrheit des französischen Volkes gewinnen, so wäre der Schaden für Europa unabsehbar.“ Wir sind leider gezwungen, zu glauben, daß Lardieu bei diesen Methoden beharren wird. Lardieu, einer der Mitstifter des Versailler Friedensvertrages, gehörte stets zu jenen französischen Politikern, die aus den innenpolitischen Instabilitäten Deutschlands Vorteile für ihr eigenes Land ziehen zu können glaubten und die deshalb keine Gelegenheit vorübergehen lassen, durch Wort oder Schrift in die deutschen Angelegenheiten einzugreifen und den parteipolitischen Streit in Deutschland nach Möglichkeit zu verschärfen zu versuchen.

Mit Recht stellt der „Quotidien“ fest, der französische Regierungschef habe augenscheinlich kurz vor den deutschen Wahlen dem Wettbewerber des Präsidenten v. Hindenburg, Dittler, eine wertvolle Unterstützung liefern wollen. Wir haben bereits während des ersten Wahlganges darauf hingewiesen, daß die zur Zeit in Paris tonangebenden politischen Kreise eine Niederlage Hindenburgs außerordentlich begrüßen würden. Das zeigte auch der außerordentlich resignierte Ton, mit dem die französische Presse auf den erfolglosen Erfolg des Reichspräsidenten am 13. März reagierte. Die französische Politik befindet sich zur Zeit auf dem Wege zur Isolierung. Die ganze Welt blickt mit Mißtrauen auf Frankreich und seine politischen Pläne in Europa. Eine Niederlage Hindenburgs wäre ein bitteres Gift für die französische Regierung. Denn dann würde die französische Propaganda mit allen Mitteln zu arbeiten beginnen, um die ganze Welt wieder gegen Deutschland, als das Land bedrücktester schamvollster Bestrebungen und den Weltfriedensfriede, zu vereinigen und um selbst aus der eigenen Isolierung herauszukommen.

Frankreich weiß, daß Hindenburg der Garant der Stärke und Geschlossenheit des deutschen Volkes ist. Frankreich weiß, daß eine Niederlage Hindenburgs Deutschland in ganz unabsehbare Wirren stürzen würde. Es hat bis zum 13. März offen auf einen Sieg des Radikalismus in Deutschland spekuliert, und die Reaktionen Lardieus geben nur den Reager über das Wählgewinn dieser Spekulation wieder. Jeder gute Deutsche muß am 10. April helfen, das Spiel Frankreichs endgültig zu durchkreuzen. Der Sieg Hindenburgs am 10. April ist gleichzeitige Niederlage Lardieus und des französischen Nationalismus. Jeder weiß also, für wen er am nächsten Sonntag zu stimmen hat. Es muß ein aberwähliger Sieger werden mit geistigen Waffen gegen den Unfrieden und den Terror im Innern, gegen französische Machenschaften, die auf das Gegenteil spekulieren.

Wie Deutschland am 13. März wählte



Diese Karte zeigt mehr als alle ausführlichen Betrachtungen, wie groß der Sieg des Reichspräsidenten v. Hindenburg bereits am 13. März gewesen ist. Der ganze Westen, der ganze Süden und ein großer Teil der Mitte Deutschlands brachten absolute Mehrheiten für den jetzigen Reichspräsidenten, das heißt, Hindenburg erhielt in diesen Wahlkreisen mehr Stimmen als alle anderen Kandidaten zusammen. Freilicherweise haben auch die Wahlkreise Dresden-Bautzen und Leipzig diese absolute Mehrheit aufgebracht. In den weit gelassenen Teilen der Karte wurde eine absolute Mehrheit des Reichspräsidenten nicht erzielt, aber Hindenburg erhielt auch in der Mehrzahl dieser Wahlkreise bei weitem die meisten Stimmen. Nur in drei von 35 Wahlkreisen hat Dittler eine absolute Mehrheit auf seine Person zu vereinigen gewagt. Der 10. April muß und wird diesen Vorsprung Hindenburgs vor allen seinen Mitbewerbern um die Präsidentenwürde noch größer und politisch noch entscheidender machen.

Die deutschen Röntgenologen in Dresden

Vom 2. bis 6. April versammelten sich die Mitglieder der Deutschen Röntgenologischen Gesellschaft zu ihrer 20. wissenschaftlichen Tagung in Dresden. Nachdem am Sonntagabend gefällige Sitzungen und Vorstandsbesprechungen stattgefunden, versammelten sich die Teilnehmer am Abend zu einer Begrüßung durch den Vorsitzenden der Gesellschaft, Professor Dr. Grebe. Die Vorbereitungen der Tagung lagen in den Händen eines Ortsauschusses unter dem Vorsitz des Dresdner Röntgenologen Dr. Rahmstorf. Die erste wissenschaftliche Sitzung nimmt Sonntag im großen Saale des Künstlerhauses ihren Anfang.

Die große Entdeckung Röntgens im Jahre 1895 hat für die Medizin eine geradezu umwälzende Bedeutung, die weit über die hochgepriesenen Erwartungen hinausging, die anfangs an die Durchdringungsfähigkeit der gebremsten Röntgenstrahlen geknüpft wurden. Die Schattenbilder, die die Strahlen der Röntgenröhre auf der photographischen Platte hervorgerufen, galten zunächst nur der Erkennung grober Veränderungen im Innern des Körpers, insbesondere von Knochenbrüchen usw. Bald wurde die Methode verfeinert, die Erfahrungen in der Beurteilung von Röntgenbildern erlaubten auch den Nachweis von Veränderungen in den Weichteilen. Hilfsmittel verschiedener Art wurden in den Dienst der Röntgen-diagnose gestellt, und dem Ausbau solcher Verfahren, insbesondere der Verwendung von Kontrastmitteln, gilt auch heute noch ein großer Teil der Röntgenforschung.

Seit 20 Jahren weiß man auch, daß die Röntgenstrahlen eine besondere Wirkung auf kranke Zellen

ausüben, und zwar sind es in erster Linie die jugendlichen, in lebhafter Teilung begriffenen Zellen, die der Einwirkung dieser Strahlen unterliegen. Solche Zellen sind die Zellen der Keimbahnen und die Geschlechtszellen. Auch manche besonders krankhaft entartete Blutzellen gehören dazu. In schwachen Dosen wirken die Strahlen reizend, in starken Dosen lähmend und vernichtend auf empfindliche Zellen. Darin liegt die Verwendung der Strahlen zu Heilzwecken. Zugleich sind mit dieser biologischen Strahlenwirkung aber auch Gefahren verknüpft, die leider erst allmählich bekannt wurden. Diese späte Erkenntnis hat schmerzliche Opfer gekostet, und zwar in erster Linie für diejenigen Kerne, die ihre Lebensarbeit in den Dienst der Röntgenbestrahlung stellten. Gerade die Männer der Wissenschaft, denen wir die gewaltigsten Fortschritte auf dem Gebiet der Röntgentechnik verdanken, haben ihren Arbeitseifer im Dienste der Menschheit mit schweren Gesundheitsschädigungen, Verformungen, ja mit dem Leben bezahlen müssen. Bei der Bestrahlung von Krebsgeschwülsten sind ebenfalls Röntgenverbrühnungen entstanden, die so lange kaum vermeidbar blieben, als es noch keine sicheren Schutzmittel und einwandfreien Methoden der Dosierung gab; denn die zur Vernichtung der Krebszellen notwendige Strahlendosis lag in vielen Fällen der schädlichen Dosis sehr nahe. Mit Erfolg darf die Röntgenologie heute sagen, daß diese Gefahren jetzt praktisch so gut wie restlos überwunden sind. Es gibt Schutzmaßnahmen, die zuverlässig unter Ausschaltung menschlicher Unzulänglichkeiten funktionieren, und die Dosierung ist durch genaue Erfindungen und verfeinerte Meßmethoden glänzend ausgebaut

Groener - Rückenthal

„Völlige Übereinstimmung“

× Berlin, 2. April

Reichsinnenminister Groener hat einer gelegentlich der Weimarer Feier in Weimar erfolgten Einladung des Vorsitzenden des braunschweigischen Staatsministeriums, Minister Dr. Rückenthal, am 1. April nach Bad Salzbrunn entsprochen. Beide Minister haben in voller Offenheit die politischen Fragen besprochen, die in letzter Zeit das Land braunschweig berührt haben, und dabei feststellte, daß sie sich in vollster Übereinstimmung befinden.

Wahlbündnis in Preußen

VDZ, Berlin, 2. April. (Wagner Drahtbericht)

Zwischen der Wirtschaftspartei, der Landvolkpartei, den Volksoffizierspartei und der Liste „Junge Rechte“ ist ein Wahlbündnis für die Wahlen zum Preussischen Landtag abgeschlossen worden. Die Parteien werden eine gemeinsame Liste aufstellen. Die Liste

„Junge Rechte“ umfaßt eine Reihe von parteipolitisch nicht festgelegten Jugendbünden, zu denen u. a. auch die Nicht-Gesellschaft gehört. Die Volksoffizierpartei bzw. Mitglieder des Jungdeutschen Ordens dürften der Liste „Junge Rechte“ gleichfalls nahestehen.

Die Deutsche Staatspartei verhandelt noch mit einer anderen Partei wegen einer gemeinsamen Verwertung der Reichstimmern.

Flucht aus dem Zwangsexil

× Marseille, 2. April

Mehrere politische Flüchtlinge, unter ihnen der ehemalige portugiesische Kolonialminister Machado, sind geflohen auf einem von Klassen kommenden Dampfer hier eingetroffen. Die Flüchtlinge, die wegen Beteiligung an dem Aufstand vom 28. August 1921 auf eine Insel im Stillen Ozean deportiert waren, entkamen von dort auf einem kleinen Segler. Ein holländischer Dampfer nahm sie unterwegs auf und legte sie in Singapur ab. Dort schifften sie sich auf dem Dampfer ein, der einige hundert russische Renegaten von Schanghai nach Marseille brachte.